

Global Peace Index reiht Österreich als drittfriedlichstes Land weltweit

Quelle: <https://www.visionofhumanity.org/maps/#/> (Übersetzung deepl.com)

Hinter den Erstgereihten Island und Irland und vor Neuseeland, Singapur und der Schweiz ist Österreich im Global Peace Index (GPI) 2024 gereiht. Der GPI zeigt, dass die Welt an einem Scheideweg steht. Ohne konzertierte Anstrengungen besteht die Gefahr eines Anstiegs der großen Konflikte. Derzeit gibt es 56 Konflikte, so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Sie sind internationaler geworden: 92 Länder sind in Konflikte außerhalb ihrer Grenzen verwickelt, so viele wie nie zuvor seit Bestehen des GPI. Die steigende Zahl kleinerer Konflikte erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es in Zukunft zu größeren Konflikten kommt. Im Jahr 2019 wurden beispielsweise Äthiopien, die Ukraine und der Gazastreifen als kleinere Konflikte eingestuft.

Die wichtigsten Ergebnisse

- 97 Länder haben sich in ihrer Friedfertigkeit verschlechtert, mehr als in jedem anderen Jahr seit der Einführung des Global Peace Index im Jahr 2008.
- Die Konflikte im Gazastreifen und in der Ukraine waren die Hauptursachen für den weltweiten Rückgang der Friedfertigkeit, da die Zahl der Kriegstoten im Jahr 2023 162.000 erreichte.
- 92 Länder sind derzeit in Konflikte außerhalb ihrer Grenzen verwickelt, so viele wie noch nie seit Bestehen des GPI.
- Das erste militärische Bewertungssystem seiner Art zeigt, dass die militärischen Fähigkeiten der USA bis zu dreimal höher sind als die Chinas.
- Die globalen wirtschaftlichen Auswirkungen von Gewalt sind bis 2023 auf 19,1 Billionen Dollar gestiegen, was 13,5 % des globalen BIP entspricht. Die Gefährdung durch Konflikte stellt für Regierungen und Unternehmen ein erhebliches Lieferkettenrisiko dar.
- Die Militarisierung verzeichnete die größte jährliche Verschlechterung seit Einführung des GPI, wobei 108 Länder stärker militarisiert wurden.
- 110 Millionen Menschen sind aufgrund von Gewaltkonflikten entweder Flüchtlinge oder Binnenvertriebene, wobei 16 Länder inzwischen mehr als eine halbe Million Flüchtlinge beherbergen.
- Die größte regionale Verschlechterung ist in Nordamerika zu verzeichnen, wo die Gewaltkriminalität und die Angst vor Gewalt zunehmen.

Im vergangenen Jahr wurden 162.000 konfliktbedingte Todesfälle verzeichnet. Dies war die zweithöchste Zahl in den letzten 30 Jahren, wobei fast drei Viertel der Todesopfer auf die Konflikte in der Ukraine und im Gazastreifen entfielen. Mehr als die Hälfte davon entfiel auf die Ukraine, wo 83.000 Konflikttote zu beklagen waren, während für Palästina bis April 2024 mindestens 33.000 Todesfälle geschätzt werden. In den ersten vier Monaten des Jahres 2024 beliefen sich die konfliktbedingten Todesfälle weltweit auf 47.000. Sollte sich diese Zahl für den Rest des Jahres fortsetzen, wäre dies die höchste Zahl von Konflikttoten seit dem Völkermord in Ruanda im Jahr 1994.